



NIKLAUS PETER

Selbsterkenntnis

Was ist der Mensch? – dieser nachdenkliche Ausruf im Psalm 8 angesichts der unendlichen Weite des bestirnten Himmels wird, weniger allgemein und persönlicher gefasst, zur Frage: Wer bin ich?

Für diese radikale Frage nach sich selbst gibt es zwei Modelltexte der Weltliteratur, die sich vergleichen lassen in ihrer sehr unterschiedlichen Geminntheit – nämlich die «Confessiones» des Augustinus und Rousseaus «Confessions». Beides autobiografische Bekenntnisbücher von Menschen, die auf ihr Leben zurückblicken und schreibend eine Antwort auf diese so wichtige Frage suchen.

Augustinus beginnt seine «Bekenntnisse» mit einem Gebet, also im Bewusstsein, vor Gott zu stehen: «Gross bist du, o Herr, und überaus preiswürdig; gross ist deine Stärke, deine Weisheit unendlich. Und loben will dich der Mensch, ein winziger Teil deiner Schöpfung, ein Mensch, der schwer trägt an seiner Sterblichkeit, schwer trägt auch am Zeugnis seiner Sünde und am Zeugnis, dass <du den Stolzen widerstehest>.» Hier spricht einer, der weiss, wie schwierig es ist,

sich selber wirklich zu kennen, sich zu durchschauen.

Deshalb setzt Augustinus nicht einfach bei sich selbst an, sondern gewissermassen dialogisch mit einer Anrufung Gottes. «Dennoch», fährt er fort, «will dich loben der Mensch... denn geschaffen hast du uns im Hinblick auf dich, und unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in dir» – so das bekannteste Zitat aus seinen «Confessiones». Augustinus steckt in einer Krise, als er sich entschliesst, zu Gott und in sich zu gehen, um diese Bekenntnisse zu schreiben, man könnte sagen: Weil er Gott findet, findet er sich oder jedenfalls so etwas wie einen inneren Anker.

Anders Rousseau, er beginnt ausgesprochen grossspurig-selbstbewusst: «Ich setze an zu einem Unternehmen, das beispiellos dasteht und auch keinen Nachahmer finden wird.» Er wolle allen einen Menschen in seiner ganzen natürlichen Wahrheit zeigen, und dieser Mensch werde niemand anders sein als er selber. «Ich allein», schreibt er, «ich verstehe mein Herz und kenne die Menschen. Ich bin nicht wie all jene, die ich gesehen habe – ja, ich wage sogar zu glauben, keinem Menschen vergleichbar geschaffen.»

Und dann legt er noch eins drauf und schreibt, mit diesem Buch werde er dereinst vor Gottes Richterstuhl treten und sagen: «Hier steht, was ich getan, was ich gedacht, was ich gewesen bin.» War Rousseau tatsächlich so offen und radikal ehrlich, kannte und verstand er sein eigenes Herz? Und kannte er die Menschen? Denn natürlich hat er, wie wir alle es tun, seinen Lebenslauf geschönt, heikle Dinge umschiff, auch gelingt es ihm nicht, seine Gegner einigermassen fair zu beschreiben.

Botho Strauss hat in seinen Notizen «Die Fehler des Kopisten» die Dialektik treffend beschrieben: «Wer aus dem Nichtverstehen des Ganz Anderen zurückkehrt, wird auch den anderen, den Menschen seiner Umgebung, mit grösserem Nichtverstehen ehren. Er wird sich seiner allzu schlüssigen Menschenkenntnis schämen.»

NIKLAUS PETER ist Pfarrer
am Fraumünster in Zürich.